

Patrick Wirbeleit & Märiam Ben-Arab

Kiste

Der hinterhältige Gnom



Kibitz

Kapitel 1

Bauen

Mattis stoppte sein Fahrrad oberhalb einer großen Lichtung im Wald. Vor ihm führte ein schmaler Weg hinunter zum Haus von Tamäus Bartelstrunk. Der Zauberer hatte dort lange Jahre ruhig aber auch ein wenig einsam gelebt. Heute jedoch dachte er manchmal sogar ein wenig wehmütig an diese Zeit zurück. An die Zeit, bevor er auf die verrückte Idee gekommen war, sich eine lebendige Werkzeugkiste zu zaubern. Denn seitdem Kiste fröhlich durchs Haus wirbelte, war es mit der Einsamkeit zwar vorbei. Mit der Ruhe allerdings auch.

Und die ungewöhnliche Freundschaft zwischen Mattis und Kiste hatte das Leben noch aufregender gemacht. Vor allen Dingen für Mattis. Egal, ob die beiden es mit einer sprechenden Schlange, einem wasserlöslichen Monster, vermurksten Zaubern

jeder Art oder einer blöden Babysitterin zu tun bekamen: Gemeinsam hatten sie bisher noch jedes Abenteuer bestanden.

Bei seiner ersten Begegnung mit Tamäus Bartelstrunk hatte Mattis einen Zauberschlüssel bekommen. Damit konnte er durch jede Tür der Welt gehen und landete immer im Flur des Zauberers. Das war toll! Trotzdem besuchte er seine Freunde lieber mit dem Rad.

Mattis stieß sich ab und rollte die letzten Meter den Hang hinunter. Heute hatte Mattis spannende Neuigkeiten zu berichten.

»Weißt du was?!«, sprudelte es aus ihm heraus.

»Wir fahren nach Schottland!«

»Wir fahren nach Schrottland?!« Kiste machte einen spontanen Freudentanz. »Super!!«

Aber dann hörte er mitten im Tanz auf und sah seinen Freund fragend an. »Was ist Schrottland?«

Mattis musste sich ein Lachen verkneifen.

»Schottland ist ein Teil einer großen Insel in



STOPP!
Lebensgefahr

HAU AB!

der Nordsee. Dort gibt es gruselige Burgruinen, hat Papa erzählt. Und geheime Gänge und Höhlen. Und Männer in Röcken, die mit Bäumen werfen! Weißt du noch? Herr Bartelstrunks Hochland-Gulp kam auch aus Schottland!«

Kiste ballte vor Freude seine kleinen Hände zu Fäusten. »Cool! Wann fahren wir los?«

Mattis schüttelte bedauernd den Kopf. »Du kannst leider nicht mitkommen.«

Kiste machte große Augen. »Ich kann nicht mitkommen?! Du hast doch gesagt, dass *wir* nach Schrottland fahren.«

»Aber damit meinte ich meine Eltern und mich.« Mattis hob entschuldigend die Schultern. »Tut mir leid. Es wäre bestimmt viel lustiger, wenn du mit dabei wärst. Aber leider geht das nicht.«

»Stimmt«, sagte eine tiefe Stimme. »Das geht nicht.«

Tamäus Bartelstrunk war aus dem Haus gekommen. Kiste ließ sich enttäuscht auf seinen Papphintern plumpsen.

»Menno. Nur weil Erwachsene bei meinem Anblick immer gleich erstarren. Das ist so ungerecht.«

Der alte Zauberer schüttelte den Kopf. »Es gibt einen viel besseren Grund.«

Kiste horchte auf. »Einen besseren Grund?«

Herr Bartelstrunk nickte ernst. »Ja. Ich brauche dich hier, weil ich etwas bauen will.«

Kistes Laune besserte sich sofort. Er war schließlich eine verzauberte Werkzeugkiste. Und etwas zu bauen war für ihn das Tollste. Am liebsten zusammen mit Mattis. »Etwas bauen? Was denn?!«

Der Zauberer zeigte nach hinten in Richtung Garten. »Ich möchte ein kleines Teehaus bauen.«

Kiste machte große Augen. »Was ist ein T-Haus?«

Mattis schaute Herrn Bartelstrunk ebenfalls fragend an. Auch seine Neugier war nun geweckt.

»Ein Teehaus ist ein hübsches Holzhäuschen für den Garten. Mit einer Tür und vielen Fenstern. Und hinein stellt man ein Tischchen und Stühle. Dann kann man immer im Garten sitzen und Tee trinken. Oder Kakao. Egal ob es in Strömen regnet oder die Sonne zu heiß scheint.«



Mattis war begeistert. »Darf ich mitbauen?«
Tamäus Bartelstrunk nickte freundlich. »Natürlich.«
»Hurra!«, rief Kiste sofort. »Wann fährst du denn nach Schrotland?«
Mattis stutzte. Das hatte er für einen Moment tatsächlich ganz vergessen. Er ließ den Kopf hängen.
»Morgen«, murmelte er.

Kapitel 2

Schottland

Wieder zu Hause hatte Mattis schlechte Laune. Er wollte nicht mehr weg. Viel lieber wollte er mit Kiste das Teehaus bauen. Aber das konnte er seinen Eltern leider nicht sagen. Dass er einen Zauberer und eine lebendige Werkzeugkiste kannte, war ja sein Geheimnis.

Also nörgelte er.

Den ganzen Abend und den ganzen Morgen.

Er nörgelte beim Frühstück.

Warum durfte er nicht alleine zu Hause bleiben? Oder wenigstens bei Oma? Die wohnte doch auch an der Nordsee.

Er nörgelte auf dem Weg zum Flughafen.

Warum mussten sie unbedingt nach Schottland fliegen? Zu Hause ist es doch auch schön.

Er nörgelte im Flugzeug.

Auch wenn Mattis den Blick von oben auf die Welt eigentlich toll fand. Aber er konnte nicht aufhören, an Kiste zu denken.

Er nörgelte im Zug.

Und er nörgelte noch immer, als sie im schicken Mietauto auf dem Weg zu ihrem Ferienhaus saßen.

Während der ganzen Zeit hatte sein Papa sich nicht über sein Genörgel aufgeregt. Im Gegenteil. Während seine Mama versuchte, ihm gut zuzureden, hatte sein Papa nur gelächelt. So, als wüsste er etwas, das Mattis nicht wusste.

Noch nicht.

Als sie ihr Ziel erreichten, dämmerte Mattis, was seinen Vater so fröhlich stimmte. Ihr Ferienhaus. Das war nicht irgendein Haus! Man musste über eine Brücke fahren, um es zu erreichen. Und mit seinen dicken Mauersteinen und kleinen Fenstern sah es wahnsinnig alt und geheimnisvoll aus. Mattis hüpfte aus dem Auto und lief los. Er wollte einmal um das Haus herumlaufen. Aber das ging nicht. Denn das Haus stand am Rand eines steilen Abhangs.



Verwitterte Mauerreste grenzten den Garten ein. Sie verhinderten, dass man hinunterfiel.

»Mattis!« Martin Schmidt lehnte noch am Auto. Er winkte seinem Sohn zu. »Komm! Hier kann man runter und die andere Seite vom Haus sehen!«

Es war nicht ganz einfach, den Hang hinunter-zuklettern. Es gab einen Trampelpfad, aber der war feucht und rutschig. Mattis und sein Papa halfen sich gegenseitig. Außerdem gab es Wurzeln, an denen man sich festhalten konnte.

Das Haus war direkt auf die Reste einer alten Burg gebaut. Die Burgmauern reichten bis zu der Stelle, an der die beiden nun standen und staunten.

Mattis' Vater hatte sich auf die Zehenspitzen gestellt. Er wollte durch eines der kleinen Fenster schauen. Mit den Händen zog er sich an dem verrosteten Eisengitter hoch.

»Und?« Mattis stand aufgeregt daneben. »Kannst du was erkennen?«

Martin Schmidt ließ die Eisenstäbe wieder los.
»Nichts zu machen. Da drinnen ist es so finster wie in einem Mäusepopo.«

Mattis grinste. »Vielleicht kann man ja vom Haus aus nach unten gehen.«

Sein Papa schüttelte bedauernd den Kopf. »Es gibt eine Tür. Aber die ist schon ewig verschlossen. Keiner weiß, wo der Schlüssel ist. Und auch mit dem Schlüssel käme man nicht weiter.«

»Warum nicht?«

»Der Durchgang zu den Kellergewölben wurde zugemauert. Leider. Aber wer weiß? Vielleicht sind die Gespenster ja so nett und besuchen uns mal.«

Mattis warf einen raschen Blick zu den alten Kerkerfenstern. »Gespenster?«, fragte er vorsichtig. Sein Papa sah ihn ernst an.

»Das hat jedenfalls der Vermieter gesagt. Aber er hat auch gesagt, dass sie nur im Gewölbe spuken. Nach oben kommen sie nicht. Leider.«

»Martin!«

Mattis zuckte zusammen. Er hatte gar nicht gehört, dass seine Mutter ebenfalls den Pfad

heruntergekommen war. Vorwurfsvoll sah sie ihren Mann an. »Wir sind kaum hier und schon machst du dem Kind Angst.«

Sofort stellte sich Mattis etwas gerader hin.

»Ich habe keine Angst.«

Sein Papa legte lachend den Arm um seine Schultern. »Siehst du? So einfach kann man Mattis doch keine Angst machen.«

Maike Schmidt betrachtete ihren Sohn forschend. Mattis lächelte lässig. Jedenfalls hoffte er, dass es lässig aussah. Denn die Wahrheit war: Er hatte Angst.



Kapitel 3

Angst alleine

Später am Abend lag Mattis im Bett. Alleine in seinem neuen Zimmer.

Er hätte auch mit seinen Eltern im Schlafzimmer übernachten können. Seine Mutter hatte es ihm beim Abendessen angeboten. Schließlich sei es die erste Nacht in einem fremden Haus, hatte sie gesagt. Aber er hatte abgelehnt. Er wollte nicht, dass seine Eltern ihn für einen Angsthhasen hielten.

Nun bereute er diese Entscheidung. Denn er hatte Angst. Große Angst sogar. Sie lag ihm wie ein hart gekauter Klumpen Kaugummi im Magen. Vielleicht sollte er einfach aufstehen und rübergehen.

Ob im Flur Licht brannte?

Mattis richtete sich auf und blickte zur Tür.
Kein Lichtschein war zu sehen.



Er könnte ja das Licht in seinem Zimmer anlassen. Das sollte ausreichen. Das Zimmer seiner Eltern lag direkt gegenüber. Keine zwei Schritte entfernt.

Er traute sich trotzdem nicht, aufzustehen. Was, wenn ihm auf dem Flur plötzlich ein Gespenst begegnete?